

Nisthilfen: Ein sicheres Plätzchen für die Brut

"Nisthilfen für Vögel sind eine wirksame Art, die biologische Vielfalt zu erhalten", so Wolfgang Rapp aus Hohenstaufen. Der Vorsitzende des Naturschutzbundes Göppingen zeigt, wie es geht.

Autor: SWP | 15.04.2013



Foto: Wolfgang Rapp - Nisthilfen tragen zur Artenvielfalt bei. Der Gartenrotschwanz freut sich über das sichere Nest im Garten.

Von Nisthilfen für unsere Vögel profitieren vor allem die Höhlenbrüter. Ohne diese menschliche Unterstützung sind die Höhlenbrüter auf Astlöcher oder verlassene Spechthöhlen angewiesen.

Die Nisthilfen können aus Holz oder Holzbeton sein und sollten bei runden Nisthilfen einen Brutraum- Innendurchmesser von mindestens zwölf Zentimetern haben. Ein viereckiger Kasten sollte für Meisen die Bodenmaße 13 auf 13 Zentimeter nicht unterschreiten. "Ungehobelte Holzbretter, 20 Millimeter stark, halte ich für geeignet. Kleine verspielte Formen aus Kunststoff oder Holz, wie sie immer wieder angeboten werden, sollte man nicht kaufen, weil darin die Jungvögel umkommen können, wenn Regenwasser eindringt und nicht abfließen kann oder es zu heiß wird wegen mangelnder Luftzufuhr," so Wolfgang Rapp.



Wolfgang Rapp ist Vorsitzender des Naturschutzbundes Göppingen

Wer Kohlmeisen fördern möchte, sollte nach Ansicht des Naturschützers eine Fluglochgröße von 32 Millimetern wählen. Blau- und Weidenmeisen zum Beispiel bevorzugen 26 Millimeter Fluglochdurchmesser. Stare benötigen 45 Millimeter Durchmesser. Ovale Fluglöcher mit einer Länge von etwa 45 Millimetern und 30 Millimetern Breite sind für Gartenrotschwänze und Halsbandfliegenschnäpper gedacht.

Die Holzbetonkästen einer Schorndorfer Firma haben sich laut Rapp in der Praxis bewährt und halten 30 Jahre und länger und könnten in Fachgeschäften erworben werden. Wer Freude am Selbermachen hat, kann aus Holzbrettern Vogelhäusle bauen. Eine gute Bauanleitung dafür gibt es für zwei Euro beim Naturschutzbund.

"Ich hänge die Nisthilfen das ganze Jahr auf, wie ich Zeit und Lust dazu habe. Natürlich hat man in der Regel den schnellsten Erfolg im Frühjahr, wenn schon nach wenigen Tagen die Vögel den Kasten annehmen, indem sie Nistmaterial eintragen. Die Aufhängung sollte, wenn möglich, nach Süd-Osten erfolgen, weil von dieser Seite wenig Regen kommt," berichtete Rapp.

In einem Meisennistkasten können auch Feldsperlinge, Hummeln, Fledermäuse oder Siebenschläfer einziehen. "Wir können als Naturschützer und Naturfreunde nur ein Angebot machen und die freilebenden Tiere wählen dann selber aus, ob es ihnen zu sagt."

Der Altmeister des Nistkastenbaus in Göppingen ist übrigens Heinrich Schuler, der über 600 Nistkästen aus Holz gefertigt und aufgehängt hat. Der heute 98-Jährige verfolgt den Nistkastenbau beim Naturschutzbund Göppingen immer noch mit großem Interesse. Der Hausrotschwanz und der Fliegenschnäpper sind Halbhöhlenbrüter, die eine halbe Vorderwand bevorzugen. Sie wollen ein dämmriges Licht. "Ich hänge die Kästen z.B. für den Hausrotschwanz mit der Einflugsseite an die Hauswand, so dass sie seitlich reinschlüpfen können. Dadurch wird zudem das Ausrauben durch Elstern erschwert," erläutert Rapp. "Schon als Buben haben wir mit alten Brettern und krummen Nägeln, die wir gerade klopfen, vom Zimmerplatz des Opas Nistkästen gebaut und aufgehängt. Auf einer Streuobstwiese meiner Oma, die ich geerbt habe, zeichne ich seit Mitte der 50er Jahre auf, wer in die Häusle einzieht.

In den 80er Jahren hatte Rapp mehrmals die Gelegenheit, mit dem Förster und Vogelforscher Dr. Otto Henze bei Nistkastenkontrollen in seinem Versuchsgebiet bei Bad Waldsee dabei zu sein. Er hat dort in einem Waldstück über 50 Jahre akribisch Buch geführt, wie die verschiedenen Nistkastentypen angenommen und sich auf die Population der Vögel und Forstschädlinge auswirken. "Zwischen November und Februar reinige ich meine Nistkästen. Wenn ich Vogelmilben oder Vogelläuse entdecke, sprühe ich den Kasten mit einem biologischen Desinfektionsmittel aus Pflanzenölen aus", so Rapp. "Es ist immer spannend, wenn man eine Nisthilfe aufhängt und dann beobachtet, welche Tiere sie annehmen. Über Nisthilfen kann man bei Kindern, so meine Erfahrung, das Interesse am Naturschutz wecken."



Foto: Wolfgang Rapp – Eine Reihe von Kästen, die der Naturschutzbund einsetzt

Der Artenschutz fängt im Garten an

Die biologische Vielfalt ist weltweit gefährdet. Um den galoppierenden Artenschwund zu stoppen wurde auf dem UN- Weltgipfel in Rio de Janeiro 1992 ein Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Biodiversitätskonvention) beschlossen. Es gab Folgekonferenzen und von 2011- 2020 die UN- Dekade zur biologischen Vielfalt.

Auf Vorschlag des damaligen Bundesministers für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Siegmund Gabriel, beschloss das Bundeskabinett im November 2007 eine umfangreiche Strategie zur Erhaltung von Arten und Lebensräumen.

Am 17. März 2008 verkündeten Peter Hauk, Minister für Ernährung und ländlichen Raum und Ministerpräsident Günther Oettinger für Baden- Württemberg einen visionären Aktionsplan zur Sicherung der biologischen Vielfalt. Das Artensterben sollte nicht nur gestoppt, sondern der Trend umgekehrt werden. Die jetzige Landesregierung verfolgt diese Zielsetzung weiter und hat die Mittel dafür erhöht.